Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 13 (1926)

Heft: 2

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

ZWEITES HEFT / FEBRUAR 1926 / NACHDRUCK VERBOTEN

Die Wandbekleidungen der Salubra A. G., Basel

Die Spezialitäten der *Salubra A. G., Basel*, gehören zu den bekanntesten und erfolgreichsten Neuerungen der modernen Tapetenindustrie. Sie zeichnen sich durch Mannigfaltigkeit bezüglich Musterung und Farben aus, vor allem aber durch ihre Lichtechtheit und Abwaschbarkeit, weshalb sie in der vornehmen Privatwohnung, sowie überall da eine Rolle spielen, wo dekorative und hygienische Eigenschaften von Wichtigkeit sind, also z. B. bei der Ausstattung stark beanspruchter öffentlicher und halböffentlicher Räume.

Man unterscheidet zwischen den dekorativ, ja feierlich wirkenden *Tekko-* und den mehr praktischen Zwecken dienenden *Salubra*-Belägen. Die erstern, von denen Abb. 1[1]) ein Muster zeigt, eignen sich besonders für Gesellschaftsräume, Festsäle, Theater etc. Ihre stets frischbleibende Leuchtkraft gestattet stimmungsvolle Hintergründe zu schaffen. Zu ihrer Herstellung dienen Bronzefarben, die auf eine Pergamentschicht aufgewalzt und in die hernach in verschiedenen Richtungen Riffel gezogen werden, wodurch wirkungsvolle Lichteffekte und demzufolge reiche, dezente Ton in Ton-Wirkungen entstehen. Auf diese Weise ist es möglich, ebenso wirksame Hintergründe zu erzielen wie früher mit Geweben, jedoch mit dem Unterschied, dass die Tekko-Tapeten weder Staub, noch Bazillen, noch unangenehme Gerüche, die z. B. von starkem Rauchen herrrühren, aufnehmen und auch ihre Farbenfrische nicht verlieren. Die Tekkofarben widerstehen sogar dem direkten Sonnenlicht auf Jahrzehnte hinaus.

Tekko wird in 110 Mustern geliefert und jedes dieser Muster, mit Ausnahme der bunten Tekko-Streifen, ist in 72 Farben lieferbar, so dass eine Auswahl von 7910 verschiedenen Ausführungen geboten werden kann. Der Verkauf findet per Meter, ca. 80 cm breit, statt, so dass kein Rollenabfall entsteht. Vier Meter Tekko decken die gleiche Wandfläche wie eine Rolle gewöhnlicher Tapete.

Bezüglich der ästhetischen Wirkung und den praktischen Vorzügen dieser Produkte schreibt z. B. die Zeitschrift »*Deutsche Kunst und Dekoration*«: »Ein feiner, schimmernder, an Metallisches erinnernder Glanz tritt unter bestimmtem Gesichtswinkel hervor und verleiht dem Raum einen Hauch von Vornehmheit, wie er sich bei edlen, gediegenen Bespannstoffen einstellt. Dazu kommt, dass alle Farben — sie mögen in lebhaften Kontrasten oder tonig gebunden nebeneinander stehen — eine überraschende Fülle und Resonanz haben. Sie sind leuchtend und doch gedämpft, sie sind klar und doch tief, sie sind festlich und doch vornehm-gemessen, sie haben das Leichte und Schwebende aller wahrhaft schönen Dinge und doch daneben auch Ernst und Gewicht. Sie sind dem Auge ein Labsal, sie wirken immer auf volle, gesammelte Empfindungen hin, sei es, dass sie ein vollklingendes Gold ausströmen oder ein beruhigendes Grün oder ein dämmeriges Grau oder in heiteren Streifen und kühn geführten Ranken eine Mehrzahl von Farbenabstufungen über die Wandfläche führen. Die Muster tragen alle, einerlei ob sie moderner oder mehr historischer Art sind, das Gepräge von sorgfältiger Abgewogenheit; man hat vor ihnen das Gefühl, sie seien dem Veralten nicht oder doch nur in geringem Grade ausgesetzt. Eine Eigenschaft, die sich vortrefflich zu ihrer enormen Haltbarkeit schickt. Diese Haltbarkeit ergibt sich einesteils aus der kräftigen, widerstandsfähigen Substanz, die sie für viele mechanische Einwirkungen fast unverletzlich machen. Anderenteils kommt diese Haltbarkeit daher, dass die Tekkotapete für den grossen Feind aller Wandbekleidungen (selbst der Bespannstoffe), nämlich für Staub und Schmutz aller Art, nahezu unangreifbar ist. Flecken, alle Spuren von Rauch, Berührungen usw. sind durch Abwaschen leicht zu beseitigen. Damit ist die hygienische Zweckmässigkeit dieser Tapete verbunden, denn Krankheitserreger können sich auf ihr, sofern sie fleissig gereinigt wird, nicht halten. Damit wird sie für Sanatorien, Theater, Kinos, Museen, Sammlungen, Amtsräume der ideale Wandbekleidungsstoff, so hervorragend sie sich wegen ihrer ästhetischen Eigenschaften für repräsentative Privatträume eignet.

Mit allen ihren Eigenschaften ist diese Tapete eine wertvolle Helferin bei der Erstellung schöner, behaglicher Raumwirkungen . . .«

Ein Muster von *Salubra* veranschaulicht Abb. 2.[1]) Es handelt sich ebenfalls um lichtechte, wasch- und desinfizierbare Wandbeläge, z. B. für Schlafräume, Korridore, Wohnzimmer, Schul- und Geschäftsräume. Was Linoleum für den Fussboden, das ist Salubra für Wand und Decke. Die

[1]) Die Redaktion des »Werk« macht darauf aufmerksam, dass die Auswahl der diesem Aufsatz beigegebenen Farbmuster von der Fabrik getroffen wurde. *Gtr.*

Muster werden in den gleichen Oelfarben, wie sie der Kunstmaler für seine Oelgemälde verwendet, auf eine Pergamentschicht übertragen, worauf das so gemusterte Pergament, ähnlich wie Tapeten, auf die Mauer aufgezogen wird. Wie die Tekko, widerstehen auch die Salubra dem Licht, ja sogar den direkten Sonnenstrahlen, auf Jahrzehnte hinaus.

Abb. 1. Muster eines Tekko-Wandbelages. Entwurf H. Weber S. W. B., Basel.

Den Oelfarbanstrich nicht direkt auf die Mauer, sondern auf diese Weise zuerst auf eine Pergamentschicht zu übertragen, ergibt zwei Vorteile. Erstens wirkt die Oelfarbe auf dem Pergament wärmer und gibt dadurch dem Raum eine weit freundlichere, wohnlichere Stimmung. Zweitens bleibt der indirekte Anstrich während einem Menschenalter frisch, während der direkte Anstrich schon nach kurzer Zeit alt und mitgenommen aussieht. Das hat seinen Grund darin, dass infolge des Arbeitens des Mauerwerkes die direkten Aufstriche bald kleine Risschen und Sprünge erhalten, während sich durch die elastische Pergamentschicht hindurch solche Einflüsse nicht auf die Oberfläche übertragen.

Salubra lässt sich mit Bürste, Seifenwasser und Desinfizientien beliebig oft behandeln ohne Schaden zu nehmen, ja selbst die Farbe verändert sich dabei so wenig wie das Weiss des Marmors.

Ein Salubrabelag ist daher überall da von besonderm Wert, wo die Wände oft gewaschen und desinfiziert werden müssen. Aber auch für Wohnräume eignen sie sich gut, weil die Oberfläche, wie erwähnt, unempfindlich gegen Licht, Feuchtigkeit und allen Schmutz ist, daher unverändert bleibt. Diese stete Frische und Farbenfreudigkeit, verbunden mit der langen Lebensdauer, erhöhen das Gefühl der heimischen Behaglichkeit.

Salubra kommt seit längerer Zeit besonders auch in Heilstätten, Sanatorien, Krankenhäusern etc. mit gutem Erfolge zur Verwendung. Es seien z. B. genannt: Sanatorium Wienerwald, Pernitz, Wilhelms Heilanstalt Wiesbaden, Heilanstalt Falkenstein, städtische Frauenklinik Freiburg, Krankenhaus Wattenwil, Sanatorium Braunwald (Kanton Glarus), Sanatorium Wehrawald bei Todtmoos, Internationales Sanatorium Dr. Philippi, Davos, Dr. Fuehrers Heilanstalt, Haus Rockenau bei Eberbach am Neckar (Baden).

Der fabrizierenden Firma stehen von diesen Orten vorzügliche Atteste zur Verfügung. So schreibt beispielsweise der dirigierende Arzt des Sanatoriums Wehrawald, Dr. Lips: »Farben und Glanz haben trotz der so häufigen Desinfektion mit Wasserdampf und Formalingasen und nachfolgender gründlicher Reinigung mit Bürste und Seifenwasser (diese Prozedur wird bei jedem Zimmerwechsel vorgenommen) nicht im geringsten verloren« (während 4½ Jahren).

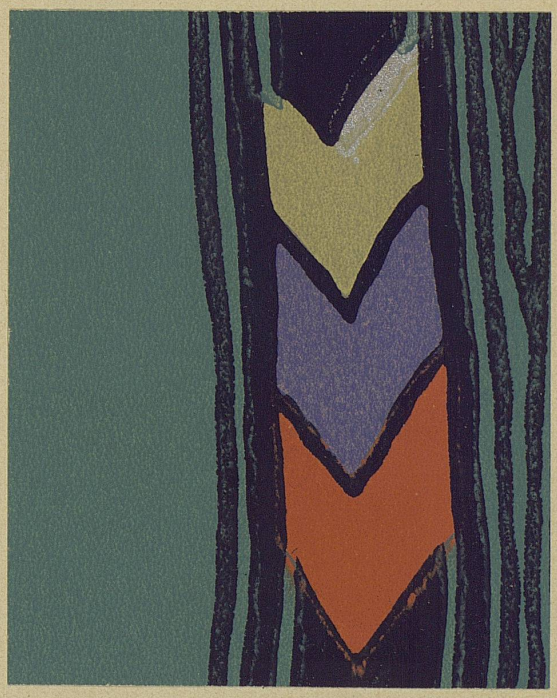

Abb. 2. Muster eines Salubra-Wandbelages. Entwurf A. Brignet, Paris.

Und der leitende Arzt des Sanatoriums Falkenstein, Dr. Besold, schreibt: »Abgesehen von den bekannten Vorzügen der Waschbarkeit der Salubra-Wandbekleidungen mit Seife und Desinfizientien, möchten wir die grosse

Dauerhaftigkeit derselben und die sehr grosse Haltbarkeit selbst der zartroten und bläulichen Farben betonen gegenüber Sonne, wie auch gegen Dämpfe von Formalin und Ammoniak.«

Auch die experimentelle Prüfung der Eigenschaften des Salubra-Wandbelages in der hygienisch-bakteriologischen Abteilung des Untersuchungsamtes der Stadt Berlin, die sich im wesentlichen auf die Wasch- und Desinfizierbarkeit, sowie auf das Vorhandensein gesundheitsschädlicher Stoffe bezog, wobei die Frage der Solidität und der Lichtechtheit, die eine jahrelange Kontrolle erfordert hätte, ausgeschaltet wurde, spricht sehr zugunsten dieser Wandverkleidung.

Wer sich speziell für die ästhetische Seite von Tapeten und ähnlichen Wandbelägen wie Tekko und Salubra interessiert, findet reiche Anregung in den vorzüglichen Werken: *Die Tapete*, Beiträge zu ihrer Geschichte und ästhetischen Wertung von *Gustav E Pazaurek*, 1922, Walter Hädecke Verlag, Stuttgart; ferner *Räume und Menschen*, mit einführenden Gedanken von *Hanns H. Josten*, 1923, Walter Hädecke Verlag, Stuttgart. Ferner verabfolgt die Salubra A. G., Abt. A, Basel, an Interessenten prächtig ausgestattete Drucksachen, die ein vorzügliches Bild von der vielseitigen Verwendbarkeit und den Vorzügen ihrer Produkte geben.

Wärmesparende Baustoffe und Bauweisen

VON M. HOTTINGER, KONSULT. ING., ZÜRICH

(FORTSETZUNG VON SEITE XVI DER JANUAR-NUMMER 1926)

Korkplatten.

Isoliermittel unter Verwendung von Kork sind schon lange als vorzüglich, sowohl zur Umhüllung von Leitungen, als zum Schutz von Mauern und zur Herstellung fusswarmer Böden bekannt. Die Korkplatten bestehen aus Korkkörnern, die mittels eines Bindemittels zusammengehalten werden. Als solches kann geruchloses Pech dienen, bisweilen werden auch die im Kork enthaltenen harzigen Stoffe dazu benützt. Die Wärmeleitzahl ist um so niedriger, je geringer die zwischen den Korkteilchen verbleibenden Zwischenräume (Gassen) sind und je kleinere Mengen künstliche Bindemittel zur Anwendung kommen. Ein besonderer Effekt wird erzielt, wenn die mikroskopischen Zellen des Korkes durch entsprechende Behandlung erweitert werden, wodurch der sogenannte Expansit entsteht. Beim Vollexpansit, der ein noch höheres Stadium der Vervollkommnung darstellt, legen sich die Korkteilchen schwammartig aneinander.

Die Wärmeleitzahlen für Korkplatten liegen normalerweise innerhalb der Grenzen 0,035—0,05, sie können aber u. U. bis auf 0,09 steigen. Nimmt man 0,05 an, so wird die Wärmedurchgangszahl beispielsweise für eine Backsteinmauer (ohne Putz)

Zahlentafel 5.

bei einer Stärke von	m	0,12	0,25	0,38	0,51
und einem Korkplattenbelag von 3 cm	k =	0,99	0,84	0,73	0,64
und einem Korkplattenbelag von 4 cm	k =	0,83	0,72	0,64	0,57
ohne Korkplattenbelag	k =	2,4	1,7	1,3	1,1

Torfoleum.

Als Torfoleum bezeichnet man Platten aus gepresstem Torf. Sie sind besonders leicht und isolieren vorzüglich, doch ist hier besonders auf vollkommene Trockenheit zu achten. Beim Nasswerden büssen sie ihre Isolierfähigkeit ein und gehen rasch zugrunde. Der grossen Weichheit wegen ist Torfoleum auch wenig widerstandsfähig gegen mechanische Einflüsse und daher, wie auch gegen Ungeziefer, gut zu schützen.

Die Wärmeleitzahlen von Torfoleumplatten werden angegeben bei 0° C zu $\lambda = 0{,}034$, bei 50° C = 0,042. Für Torfleichtplatten zu $\lambda = 0{,}05$ und für harte Torfplatten und Torfsteine zu $\lambda = 0{,}1—0{,}15$.

Nimmt man für den Torfbelag $\lambda = 0{,}08$ an, so wird die Wärmedurchgangszahl beispielsweise für eine Backsteinmauer mit Aussenputz und innen 3 cm Torfschicht sowie Innenputz:

Zahlentafel 6.

bei einer Stärke der Backsteinmauer ohne Putz in	m	0,12	0,25	0,38	0,51
	k =	1 2	1,0	0,85	0,7
ohne Torfbelag	k =	2,2	1,55	1,2	1,0

Gipsdielen.

Man unterscheidet Vollgipsdielen, solche mit Längslöchern (Hohlgipsdielen) und solche mit Schilfeinlagen (Schilfbretter). Da Gips an und für sich ein verhältnismässig guter Wärmeleiter ist (λ =0,3—0,5), so werden ihm bei der Verarbeitung oft schlecht leitende Faserteilchen oder kleine Korkstücke beigemischt. Die Wärmeleitzahlen λ werden z. B. angegeben:

Zahlentafel 7.

	spez. Gew. kg/m²	λ
für Gipsplatten	1250	0,37
für Voll-Gipsdielen	840	0,22
für Gipsdielen mit zylindrischen Luftkanälen . .	625	0,22
für Gipsplatten mit eingeschlossenen Korkstücken	685	0,23
für Gipsplatten mit kleinen Faserteilchen . . .	660	0,12
für Gipsmörtel	740	0,29

Ueber Stärke, Breite, Länge und Gewicht pro m² der Gipsdielen orientiert Zahlentafel 8.

Die Gipsdielen mit 2½ bis 7 cm Dicke werden mit gewöhnlicher Nut versehen, ausserdem sind die Dielen mit

Zahlentafel 8.

	Stärke cm	Breite cm	Länge cm	Gewicht kg m²
voll	2	25	200	18
voll	2½	25	250	20
voll	3	25	250	25
voll	4	25	250	34
voll	5	25	250	40
voll	6	25	250	45
voll	7	25	250	50
hohl	10	25	250	65

2, 2½ und 3 cm Stärke auch mit sog. Patentnut erhältlich. Die letztern werden trocken versetzt worauf man die an den Längsseiten sich bildenden konischen Nuten mit Gipsmörtel füllt. Dadurch wird ein guter Verband erzielt und treten keine Rissbildungen auf. Der Verputz wird auf diesen Dielen nur in dünner Lage aufgetragen, was rasches Austrocknen zur Folge hat.

Die Gipsdielen finden entsprechend Abb. 4 namentlich Verwendung bei Zwischenböden, Decken in Holz, Beton- und Eisenkonstruktion, bei Dächern, als innere Verkleidung von Aussenmauern, zu Ausschalungen, z. B. von Garagen in Dicken von 5 bis 10 cm auch zur Erstellung leichter Scheidewände. Ausserdem eignen sie sich gut für feuersichere Ummantelungen.

Bezugsadresse der Gipsdielen: Gips-Union A. G., Seidengasse 9, Zürich.

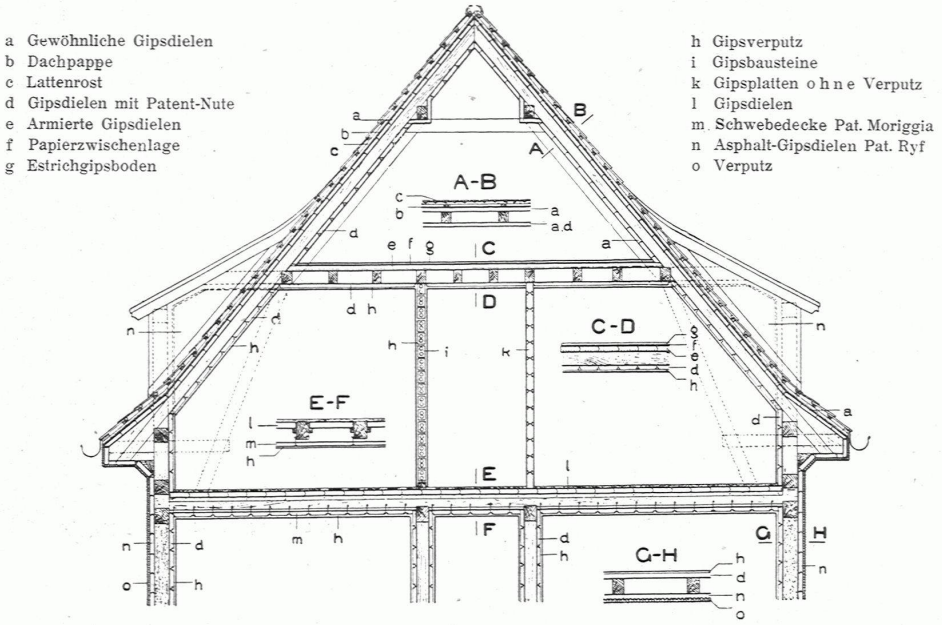

Abb. 4. Einige Verwendungsarten von Gipsdielen.

Buchbesprechung

Handbuch für Mörtel und Beton. Für die Praxis bearbeitet von Arch. Hermann Dieck. I. Teil, 281 Seiten, Willy Geissler'scher Verlag, Berlin 1925. Preis Mk. 9.—.

Der vorliegende erste Teil der von einem Praktiker für die Praxis verfassten kleinen Schrift behandelt die gebräuchlichsten Mörtel- und Betonarten. Der Inhalt zerfällt in die Hauptabschnitte: Bindemittel, Mörtel, Beton, Mischungsverhältnisse und Ausführungsnormen, Materialbedarf bei Maurer-, Gipser-, Dachdecker- und Zementarbeiten, Gewichtsangaben von Baustoffen und zulässige Beanspruchungen.

Der in Aussicht stehende II. Teil soll ein praktisches Hilfsmittel zur Bestimmung rationeller Mischungsverhältnisse sein, ferner Preistabellen der gebräuchlichsten Mörtel- und Betonmischungen enthalten.

Die kleine Schrift, welche in engem Rahmen alles für den Praktiker Wissenswerte über Mörtel und Beton enthält, gut ausgestattet und in leichtverständlicher Weise geschrieben ist, kann für den praktischen Gebrauch bestens empfohlen werden. *H.*

Die »Technischen Mitteilungen« werden in Verbindung mit der Redaktion des »Werk« redigiert von Ingenieur Max Hottinger Parkring 49, Zürich 2. Einsendungen sind an ihn oder an die Redaktion zu richten.